

das Blut Eusters und seiner Braven getrunken hat, erhebt sich ein hoher Denkstein, welcher auch den künftigen Geschlechtern die Kunde bringt von den Kämpfen und dem Ende der tapferen Männer, welche hier als die Opfer der Civilisation gefallen sind.

Der Büffeljäger.

Nach langen Fahrten durch die Wildnis wollte ich das Presidio Tubak besuchen. Meine Reisegefährten waren der mexikanische Jäger Bermudes Matasiete und ein kanadischer Waldläufer. Die beiden Abenteurer begaben sich nach den Prairien, wohin sie der wilde Haß trieb, den sie den Indianern geschworen, vielleicht aber auch angezogen von dem unwiderstehlichen Reiz, den die Wildnis für den Jäger hat, wie das Meer für den Matrosen. Die Otternjagd war für sie nur ein Vorwand. Da ich entschlossen war, die beiden Jäger erst an der Grenze der Prairien zu verlassen, so nahm ich heiteren Sinnes Abschied von dem Herrn der Hacienda, der mich so freundlich bewirthet hatte und wählte mir aus seiner Casonera zwei schöne Pferde aus, die ich ihm anständig und ohne zu handeln, das Stück mit 25 Franken bezahlte. Wir schieden und zwei Tagereisen brachten uns nach Tubak, das mir wie ein grober Grenzpfahl erschien, den eine zweifelhafte Civilisation an den Marktscheiden der Republik und der Wildnis aufgepflanzt. In einiger Entfernung von Tubak, jenseits des San Pedroflusses beginnen die Prairien. Ich folgte den beiden Jägern bis an die Ufer des Flusses: dort trennten wir uns und ich sah sie nicht ohne einige Rührung jene Einöden betreten, wo schon so viele unerschrockene Männer ihr Grab gefunden.

Erst nachdem meine beiden Gefährten in dem hohen Grase verschwunden waren, wandte ich meine Blicke nach der Landschaft, deren Pracht ich bisher nur flüchtig, im Vorübergehen, hatte betrachten können. Die Prairien, welche am San Pedro endigen, und deren Grenzstein Tubak bildet, erstrecken sich bis zum Missouri. Das war also die Einöde, von der ich so oft geträumt hatte. Jenseits des Stromes zogen sich unabsehbare, grüne Savanen hin. Zu meinen Füßen breitete ein kleiner See, der vom San Pedro durch eine schmale Landzunge getrennt war und wohl sonst zum Flusse gehört